

## Was uns ausmacht – unsere Vision

Unser Leitbild gehört auch zu den Dingen, die uns ausmachen und uns verbinden. Wir werden als Gemeindeleitung immer wieder mal gefragt, „Was ist eigentlich unser Ziel?“ „Wo wollen wir als Gemeinde hin?“ Unser Leitbild formuliert unser Ziel und das ändert sich nicht alle paar Jahre. Vereinfacht lautet unser Leitbild: Jünger machen. Da steckt alles drin. Das ist der Auftrag, den Jesus seinen Jüngern gegeben hat und den eine Generation Jünger an die nächste weitergibt. Dieser Auftrag gilt bis an das Ende der Welt. Das ist unser Ziel. Jünger machen ist eigentlich zu kurz gefasst. Genau genommen lautet der Auftrag: Jüngermacher machen. Jesus hat uns den Auftrag gegeben: Geht hin in alle Welt, macht alle Völker zu meinen Jüngern, tauft sie und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und das, was Jesus befohlen hat ist unter anderem: Jünger machen.

**Unser Ziel ist also, Menschen, die Jesus nicht kennen, sollen seine Jünger werden und diese neuen Jünger, sollen wiederum andere zu Jesu Jüngern machen.**

Jesus hat nicht gesagt: Geht hin und macht Christen. Er hat gesagt: Geht hin und macht Jünger. Und Jünger sollen lernen wiederum andere Menschen zu Jüngern zu machen. Das ist kurz und knapp unser Ziel und das gilt bis Jesus wiederkommt. Nun ist das sehr allgemein. Es gibt aber auch ein konkretes Ziel. Dieses Ziel hat uns Jesus als Eindruck einer Gebetszeit aufs Herz gelegt: 100 neue Mitglieder in drei Jahren. Das ist ein herausforderndes Ziel. Ein Jahr ist bereits um. Ich glaube Jesus erwartet von uns, dass wir mutig für dieses Ziel beten und glauben, dass er das tut. Denn menschlich gesehen ist das nicht zu schaffen. Und dieses große Ziel hält uns vor Augen, dass das nur durch die Kraft und das Wirken des Heiligen Geistes möglich ist. Denn zum Missionsauftrag gehört auch das Wort von Jesus: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werde meine Zeugen sein. Darum geht es: Jüngermacher machen in der Kraft des Heiligen Geistes. Denn aus eigener Kraft können wir keine Jüngermacher machen. In unserem Leitbild wird das dann noch ausdifferenziert.

Anfang der 2000er Jahre haben wir uns in der Gemeindeleitung und auch im Bibelgesprächskreis intensiv mit Gottes Auftrag für die Gemeinde beschäftigt. Inspiriert und geleitet hat uns dabei das Buch von **Rick Warren, Kirche mit Vision, Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt**. Ausgangspunkt waren zwei Sprüche aus dem Buch der Sprüche: **Wenn keine Vision da ist, verwildert ein Volk**. Sprüche 29,18a. Das gilt auch für eine Gemeinde. Wenn keine Vision da ist, kein Ziel da ist, verwildert eine Gemeinde. Dann macht jeder was er für gut und richtig hält. Oder es wird gar nichts gemacht und jeder lässt es sich gut gehen. Übrigens, Rick Warren schreibt in seinem Buch von einer Umfrage unter Christen in den USA. Mitglieder aus fast 1000 Gemeinden wurden gefragt: Wozu existiert die Gemeinde? Was würdet ihr sagen? Wozu gibt es Gemeinde? 89% der Befragten gaben an: „Die Aufgabe der Gemeinde ist es, sich um meine Bedürfnisse und um die meiner Familie zu kümmern.“ Für viele besteht die Rolle des Pastors darin, die Schafe, die bereits im Stall sind, glücklich zu erhalten und viele von ihnen nicht zu verlieren. Nur 11% der Befragten antworteten: „Die Aufgabe der Gemeinde ist es, Menschen für Jesus zu gewinnen.“ Eine Gemeinde braucht eine Vision, sie muss wissen, wozu sie da ist. Nun stellt sich die Frage: Zu was konkret ist Gemeinde da? Wer bestimmt das? Da leitete uns ein zweiter Spruch aus den Sprüchen: **Viele Pläne fasst das Herz des Menschen, doch nur der Ratschluss des HERRN hat Bestand**. Spr. 19,21 Dieses Wort zeigt uns, wo wir Antwort finden auf die Frage: Wozu ist Gemeinde da? Es gibt viele gute Ideen und Konzepte, was Gemeinden alles machen könnten. Man kann von Kongress zu Kongress von Tagung zu Tagung ziehen und

sich neue Ideen holen, was man alles mit der Gemeinde machen könnte. In den Herzen der Menschen entstehen viele gute Ideen und Pläne. Aber, das ist das Entscheidende: Nur der Ratschluss des Herrn hat Bestand. Wenn wir als Gemeinde das tun, was Gott will, dann wird es Bestand haben. Man kann vieles machen und ausprobieren. Bestand haben wird nur das, was dem Willen Gottes entspricht. Und so haben wir uns Anfang der 2000er Jahre im Bibelgesprächskreis die Aufgabe gegeben und gefragt:

### **Was ist Gottes Wille und Gottes Auftrag für seine Gemeinde?**

Mit dieser Frage haben wir viele Bibelstellen aus dem Neuen Testament gelesen und zusammengetragen, was wir darin über Gottes Auftrag an seine Gemeinde erfahren. Letztlich bündeln sich alle diese Aussagen in zwei zentralen Bibelstellen. Es sind zwei Bibelstellen, in denen Jesus sehr genau auf den Punkt bringt, was Gottes Wille für seine Gemeinde ist. Es ist das Doppelgebot der Liebe und der Missionsauftrag. In beiden wird kurz und knapp zusammengefasst, was Gottes Wille für uns ist. Wenn wir das tun, folgen wir nicht irgendwelchen Programmen oder Konzepten, sondern dem Willen Gottes. Das wird Bestand haben. Gottes Willen fasst Jesus im Doppelgebot der Liebe zusammen: Mt 22,37-40

**Liebe Gott, den Herrn, von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit deinem ganzen Verstand. Das ist das erste und wichtigste Gebot.**

**Ebenso wichtig ist aber das zweite: Liebe deinen Mitmenschen, so wie du dich selber liebst. Alle anderen Gebote sind in diesen Geboten enthalten.**

Daraus lassen sich zwei Aufträge ableiten: Gott anbeten und Menschen dienen. Gott möchte, dass wir ihn von ganzem Herzen und mit ganzer Hingabe lieben. Das ist Anbetung. Gott möchte, dass seine Gemeinde ihn anbetet ihn liebt und sich ihm hingibt. Daraus folgt das Zweite: Gott möchte, dass wir unsere Mitmenschen lieben, so wie wir uns selbst lieben. Das geschieht, indem wir den Menschen dienen. Jesus hat uns ein Beispiel gegeben, wie man Menschen liebt: Er hat den Menschen gedient und hat sich für sie hingegeben. Die ersten beiden Aufträge Gottes an seine Gemeinden lauten: Gott anbeten. Menschen dienen. Im Missionsauftrag formuliert Jesus kurz und knapp drei weitere Aufträge an seine Gemeinde:

**Geht hinaus in die ganze Welt und ruft alle Menschen in meine Nachfolge. Tauft sie und führt sie hinein in die Gemeinschaft mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Lehrt sie so zu leben, wie ich es euch aufgetragen habe. Mt 28,18-20**

Aus diesem Jüngerprogramms lassen sich drei konkrete Aufträge ableiten: Alle Menschen einladen, Jesus nachzufolgen. Das ist Evangelisation, bzw. Mission. Durch die Taufe werden Menschen in die Gemeinde hineingetauft, sie werden in die Gemeinde integriert. Wir leiten daraus ab: Nachfolger sollen in die Gemeinschaft der Gläubigen bzw. in die Gemeinde integriert werden. Und durch die Lehre, sollen Menschen geistlich wachsen und zu reifen Jüngern von Jesus werden. In unserem Leitbild haben wir diese fünf Aufträge auf fünf Stichworte reduziert. **Anbetung - Dienst - Evangelisation – Integration – Wachstum.** Das ist unser Leitbild. Das möchte Gott, das wir als Gemeinde tun. Dazu sind wir da. Um Gott anzubeten, unseren Mitmenschen dienen, sie in die Nachfolge einladen, in die Gemeinde integrieren und dafür zu sorgen, dass sie geistlich wachsen und zu reifen Jüngern von Jesus werden, die wiederum ihren Mitmenschen dienen und sie zum Glauben einladen.

## UNSER LEITBILD – UNSERE VISION

**Liebe Gott**, den Herrn, von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit deinem ganzen Verstand. Das ist das erste und wichtigste Gebot. Ebenso wichtig ist aber das zweite:

**Liebe deinen Mitmenschen**, so wie du dich selber liebst. Alle anderen Gebote sind in diesen Geboten enthalten. Mt 22,37-40

Geht hinaus in die ganze Welt und **ruft alle Menschen in meine Nachfolge. Tauft sie und führt sie hinein in die Gemeinschaft** mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. **Lehrt sie so zu leben**, wie ich es euch aufgetragen habe. Mt 28,18-20

Anbetung  
Dienst  
Evangelisation  
Integration  
Wachstum

Diese fünf Aufträge sind einerseits sehr klar und eindeutig. Und sie werden nicht irgendwann durch neue Aufträge abgelöst. Das ist der Wille Gottes für seine Gemeinde und der ist bleibend gültig. Gleichzeitig bietend diese fünf Aufträge viel Freiheit bei der Wahl der Methoden. Wir sind sehr flexibel und haben viel Freiheit, wie wir diese Aufträge erfüllen wollen. Da können wir unterschiedliche Programme und Konzepte nutzen. Und das haben wir in den letzten 20 Jahren auch so gemacht. Aber alle Methoden und Programme, die wir anwenden, müssen sich an diesen fünf Aufträgen messen lassen. Bei allem, was wir in der Gemeinde tun, müssen wir fragen: Dient es einem dieser fünf Aufträge? Wenn nicht, dann lassen wir es. Dient etwas dazu, dass Gott angebetet und geehrt wird? Wird unseren Mitmenschen dadurch gedient? Der Auftrag, Menschen dienen, hat zwei Zielgruppen: Menschen in der Gemeinde. Kaffeedienst ist ein Dienst für unsere Geschwister. Oder auch die Hausreinigung. Nebenbei dient diese auch der Ehre Gottes. Ein schönes Gemeindehaus ehrt Gott und erfreut die Besucher. Die andere Richtung des Dienstes geht nach außen. Unser Flüchtlingscafé fällt darunter, oder wenn einzelne Gemeindeglieder Flüchtlingen ganz konkret helfen. Unsere Veranstaltungen und Programme müssen sich daran messen lassen, ob dadurch Menschen zum Glauben kommen. Dient eine Gemeindeaktivität dazu, dass Menschen in die Gemeinde integriert werden? Erleben Menschen Gemeinschaft? Das Foyercafé ist ein wichtiger Beitrag für diesen Auftrag, oder das gemeinsame Mittagessen oder der Freizeiten. Und bewirken unsere Kleingruppen und Gottesdienste, dass Menschen im Glauben wachsen und reife Jünger von Jesus werden, die wiederum andere zu Jüngern machen.

Mit diesen fünf Aufträgen soll unsere Gemeindegemeinschaft auf das Wesentliche fokussiert werden. Und wenn eine Gemeinde diese fünf Aufträge konsequent lebt, bleibt sie gesund und wird wachsen. Gemeinde ist wie ein Körper, sie ist sogar der Körper von Jesus. Jeder Körper hat verschiedene Systeme, die zusammenwirken. Das Kreislaufsystem, zum Beispiel, oder das Nervensystem, das Atmungssystem, und das Verdauungssystem und noch viel mehr. Wenn alle Systeme in unserem Körper im Gleichgewicht sind, dann sind wir gesund. Ist eines dieser Körpersysteme schwach, wird der Körper krank. Das kann man gut auf die Gemeinde übertragen. Sind alle fünf Aufträge im Gleichgewicht, ist eine Gemeinde gesund und wird wachsen.

Wird ein Auftrag vernachlässigt oder ein andere überbetont, wird eine Gemeinde krank. Wenn wir Menschen nicht zu Jesus einladen, wird unsere Gemeinde krank, weil ein wichtiger Auftrag nicht ausgeführt wird. Oder wenn z.B. eine Gemeinde sich überwiegend auf Lobpreis konzentriert, wird sie krank, weil andere wichtige Aufträge vernachlässigt werden. Es ist vor allem Aufgabe der Gemeindeleitung, darauf zu achten, dass alle fünf Aufträge in der Balance sind.

Schauen wir uns diese fünf Aufträge kurz genauer an.

**Liebe Gott, den Herrn, von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit deinem ganzen Verstand. Das ist das erste und wichtigste Gebot.** Das Wort Anbetung oder anbeten trifft sehr gut, was Jesus hier meint. Gott will zuerst unser Herz. Bevor wir ihm dienen, will er unser Herz. Gott will Beziehung mit uns. Und er möchte uns ganz. Gott möchte unsere Hingabe. Und da geht es nicht nur um emotionalen Lobpreis. Gott möchte unser Denken. Unser ganzes Denken und Wollen soll sich auf Gott ausrichten. Die Gemeinde existiert, um Gott anzubeten und zu loben. Das soll in unseren Gottesdiensten geschehen. Und da haben wir gemerkt, dass uns in den letzten drei Jahren etwas Wesentliches verloren ging. Wir sind uns im Musikteam einig, dass der Lobpreis im Gottesdienst gestärkt werden muss. Aber Anbetung ist mehr als 4-5 Lobpreislieder im Gottesdienst. Das wichtigste Gebot kann nicht mit 5 Liedern am Sonntag abgehakt werden. Anbetung gehört in unsere Gebetstreffen und in unsere Kleingruppen. Man kann im Hauskreis auch zu einer CD Anbetungslieder singen, oder mit Psalmen und Bibeltexten anbeten. Und schließlich sollte alles, was wir als Gemeinde tun, Gott ehren. Das hat mit einer Haltung zu tun und Hingabe.

**Liebe deinen Mitmenschen, so wie du dich selber liebst.** Der zweite Auftrag Gottes für seine Gemeinde. Gemeinde existiert, um Menschen zu dienen. Dienen heißt, anderen Gottes Liebe weitergeben. Wir dienen nicht aus Pflichtgefühl heraus, sondern aus unserer Beziehung zu Gott heraus. Wer Gott liebt und eine enge Beziehung zu Gott pflegt, wird auch seine Mitmenschen lieben. Mitmenschen lieben bedeutet nicht, dass wir sie emotional lieben sollen. Es geht um ihre Bedürfnisse und ihre Verletzungen. Gemeinde ist dazu da, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Menschen zu begegnen: geistlichen, emotionalen und physischen. Es geht um unseren diakonischen Auftrag in der Gesellschaft. In der Flüchtlingsarbeit leben wir diesen Auftrag. Zurzeit sind das einzelne Gemeindeglieder, die Flüchtlinge betreuen. Die Aufnahme des Kindergartens war Dienst an unseren kleinen Mitmenschen in Heuchelheim. In den letzten Jahren haben wir den Heilungsdienst der Gemeinde entdeckt und den Segnungsdienst. Das geschieht oft im Verborgenen. Gottes Wort ermutigt uns, dass wir füreinander beten und Hände zur Heilung auflegen. Sowohl intern unter uns, wie auch bei Menschen, denen wir begegnen. Und schließlich bedeutet Mitmenschen dienen, dass wir uns gegenseitig mit unseren Gaben dienen. „Dient einander mit der Gabe, die ihr empfangen habt“, schreibt Petrus. Und für Paulus ist es eine wesentliche Aufgabe der Gemeinde, „die Heiligen zur Erfüllung ihres Dienstes zu befähigen“. Dazu gehören Mitarbeiterschulung und Mentoring. Leitergespräche und Mitarbeitergespräche.

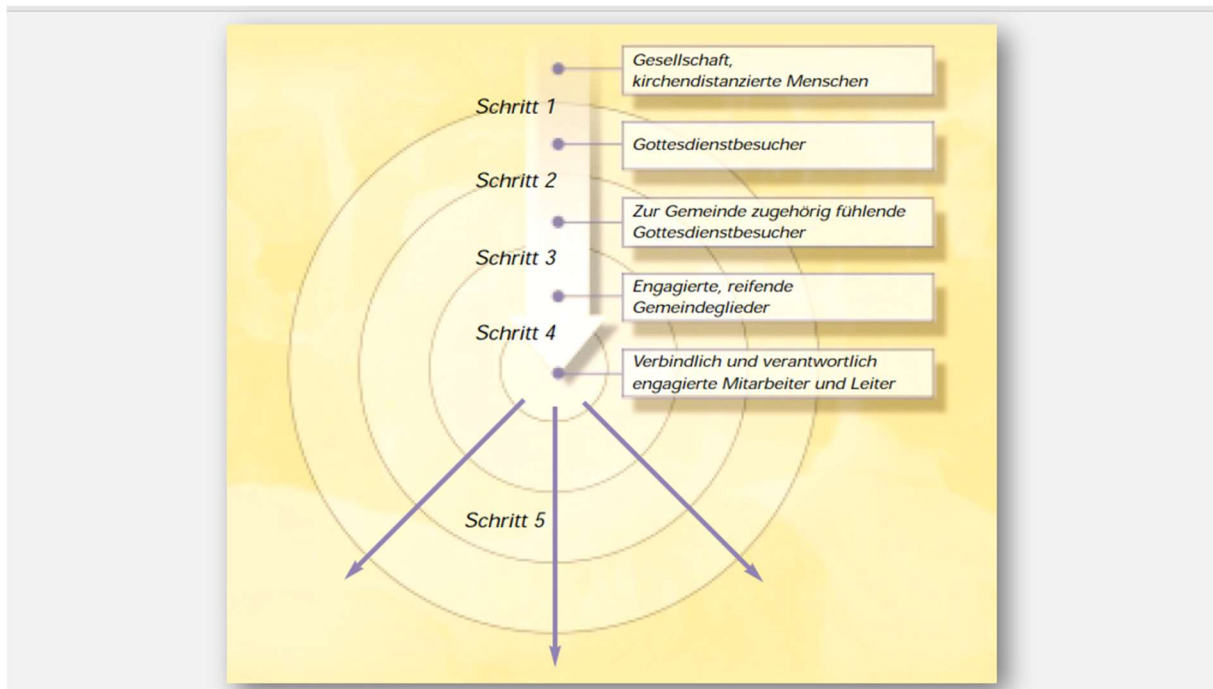
**In der Mitte der fünf Aufträge steht der Ruf in die Nachfolge: Evangelisation.** Die Gemeinde ist dazu da, einen wesentlichen Willen Gottes zu erfüllen. Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Gemeinde ist dazu da, Menschen zu retten. Wir haben einen Rettungsauftrag. Hier sehe ich bei mir uns bei uns in der Gemeinde ein Defizit. Wir kommen diesem Auftrag nicht genügend nach. Vielleicht hat uns deshalb Jesus dieses kühne Ziel, 100 neue Mitglieder aufs Herz gelegt. Lasst uns dafür beten und damit

rechnen, dass hundert Menschen dazukommen. Evangelisation fängt mit unserem Gebet an und sie beginnt in unseren Herzen. Dass wir diesem Auftrag nicht gerecht werden, hat etwas mit unserem Herzen zu tun. Rettungsaktion ist Herzenssache und kein Pflichtprogramm. Und wir dürfen Evangelisation nicht auf Formate wie ProChrist reduzieren. Das letzte ProChrist war nicht effektiv. Es hat den Auftrag nicht erfüllt. Also müssen wir über andere Formen nachdenken. Missionarische Zellgruppen sind weltweit eine wirksame Form, wie Menschen gerettet werden. Auch hier bei uns in Deutschland. Es kommen immer mehr Missionare aus Brasilien über die Marburger Mission nach Deutschland. Sie beginnen mit missionarischen Zellgruppen und gründen daraus Gemeinden. Unser Jubiläumsjahr könnte eine Chance sein, diesen Auftrag zu stärken: 100 Jahre EGH – 100 neue Mitglieder. Lasst uns darum beten.

Was machen wir mit 100 neuen Mitgliedern? Die werden uns verändern und wir müssen uns verändern und auf sie einstellen. **Darum geht es beim Auftrag Integration.** Weil Taufe in die Gemeinde integriert, haben wir diesen Auftrag Integration genannt. Wer getauft ist, gehört dazu. Dazugehören, ist ein Ziel von Integration. Dazugehören und Gemeinschaft erleben. Wir haben das Ziel von Integration einmal so beschrieben: **Integration bedeutet, dass ein Mensch seinen Platz in der Gemeinde in einer Kleingruppe findet und der Gemeinde und den Mitmenschen mit seinen Gaben dient.** Integration fängt bei der Begrüßung am Eingang an, geht weiter über Gespräche im Foyer bei einer Tasse Kaffee. Jedes Gemeindeglied soll eine Kleingruppe finden, in der er oder sie Gemeinschaft erlebt und dazugehört. Und schließlich sollen Gaben entdeckt und eingesetzt werden. So geschieht Integration, dass ein Mensch seinen Platz in der Gemeinde findet, konkret in einer Kleingruppe und er der Gemeinde und den Mitmenschen mit seinen Gaben dient.

Und schließlich sollen Gläubige geistlich wachsen und zu reifen Jüngern von Jesus werden. **Lehrt sie so zu leben, wie ich es euch aufgetragen habe,** sagte Jesus zum Abschluss des Missionsbefehl. Wichtig ist, was Jesus hier wirklich sagt: Jesus sagt nicht, lehrt sie zu wissen, was ich euch gesagt habe. Jesus sagst, lehrt sie zu leben. Bibelwissen ist wichtig. Da finden wir die wesentlichen Anweisungen für unser Leben. Aber Wissen alleine genügt nicht. Das Wissen muss ins Leben. Es geht um die Anwendung. Wie wendest du das Gelesene an? Hauskreise und Bibelkreise, neigen dazu, dass viel über die Bibel geredet, aber wenig über das „zu leben“. Fangt an über euch zu reden, was euch ein Text bedeutet, wie ihr damit lebt, oder wie ihr daran gescheitert seid. Teilt euch euer Leben, eure Fragen und Herausforderungen mit und fragt, was aus der Bibel könnte euch in dieser Situation konkret helfen. Ich liebe den JUMP-Kurs, weil er „lehrt, so zu leben“, wie es Jesus gesagt hat. Bei genügend Interesse starte ich gerne im Herbst einen neuen Kurs. Letztlich hat der Auftrag „lehrt sie so zu leben“ das Ziel, dass wir befähigt werden, andere zu Jüngern zu machen.

**Es geht um Multiplikation auf allen Ebenen.** Multiplikation ist ein wesentliches Prinzip im Reich Gottes. Jünger machen wiederum neue Jünger. Gottesdienstbesucher laden neue Besucher ein. Mitglieder einer Kleingruppe laden in ihre Kleingruppe ein. Mitarbeiter und Leiter laden zur Mitarbeit ein und befähigen Menschen zur Mitarbeit. Leiter befähigen Mitarbeiter zu Leitern. Es geht um einen lebendigen Prozess. Diese fünf Aufträge sind nicht statisch zu verstehen. Sie sollen ein dynamischer Prozess sein. Rick Warren hat das mit konzentrischen Kreisen dargestellt. Wir haben dieses Modell der konzentrischen Kreise für uns so beschrieben: Jeder Kreis stellt eine andere Stufe der Hingabe dar. Sie reichen von sehr wenig Hingabe, die Bereitschaft, gelegentlich die Gottesdienste zu besuchen, bis zu einer reifen Hingabe, indem man seine Gaben einsetzt um der Gemeinde und anderen Menschen zu dienen.



Ziel unserer Gemeinde ist, Menschen aus der Gesellschaft in die Mitte zu bringen, also aus dem äußeren Kreis in den inneren Kreis zu führen. Das geht über mehrere Schritte durch verschiedene Maßnahmen.

Kirchendistanzierte Menschen in die Menge der Gottesdienstbesucher bringen. Mit den Erfahrungen der letzten Jahre muss dieser Schritt erweitert werden. Immer weniger säkulare Menschen sind bereit, in einen Gottesdienst zu gehen. Sie lassen sich aber in offene Zellgruppen einladen. Daher muss man heute sagen: Kirchendistanzierte Menschen in die Menge der Gottesdienstbesucher bringen oder in eine missionarische Kleingruppe.

Der zweite Schritt: Gottesdienstbesucher und Teilnehmer von missionarischen Kleingruppen in die Gemeinde integrieren. Indem sie z.B. Christ werden, getauft werden, mitarbeiten, Mitglieder werden, und ihren Platz in der Gemeinde finden.

In einem weiteren Schritt sollen sie in der Jüngerschaft wachsen und zu reifen Nachfolger von Jesus werden.

Und schließlich sollen sie engagierte Mitarbeiter und Leiter werden, die Gott und den Menschen mit ihren Gaben dienen.

Die Mitte und das Ziel man kann diese Graphik auch als Zielscheibe betrachten, das Ziel unserer Gemeinde ist, Menschen in die Mitte zu führen. In der Mitte sind die Jüngermacher. Das ist das Leitbild und Ziel unserer Gemeinde. Und ich habe gemerkt, es war höchste Zeit, dieses Leitbild mal wieder zu kommunizieren. Aber noch mehr geht es darum, dass wir es als ganze Gemeinde leben. Nicht aus eigener Kraft, sondern in der Kraft des Heiligen Geistes.

Reinhard Reitenspieß